

Die Stiftsbibliothek in St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Die Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Die reiche Stadt St. Gallen besitzt in der Badiana und in der Stiftsbibliothek zwei Büchereien von europäischem Ruf. Letztere ist hervorragend nicht durch die Zahl ihrer Bände — sie enthält nur die bescheidene Zahl von ca. 30,000 — sondern durch ihren Reichthum an alten und ältesten Büchern und Handschriften. Sie besitzt nicht weniger als 1564 Inkunabeln (Drucke vor dem 15. Jahrhundert) und über 1700 Handschriften. Letztere reichen in ihrem Alter ins Mittelalter und bis ins 6. Jahrhundert zurück. Die zierlichen Texte und die reichen Illustrationen und Verzierungen (Initialen) zeugen von dem großen Fleiß und der Kunstfertigkeit der ehemaligen St. Galler Benediktinermönche. Von den aus der Zeit vor dem 10. Jahrhundert stammenden ältesten und wertvollsten Manuskripten nennen wir hier den Notker'schen Psalter, das Evangelium longum, das Psalterium aureum und den Casus monasterii S. Galli des durch Scheffel verherrlichten Mönches Ekkehard; aus dem 13. Jahrhundert stammt eine ebenfalls wertvolle Handschrift der Nibelungen.

Die Räume wurden ungefähr gleichzeitig mit der Stiftskirche (erbaut vom italienischen Architekten Bagnato um 1755 bis 1761) in reichem Rokoko ausgestattet.

Kinderfehler als Hemmungen des Lebens.

Unter diesem Titel hat der Berner Professor für Psychologie und Pädagogik, Herr Dr. Paul Häberlin, im Spittlerschen Verlage (Basel) ein Werk herausgegeben, das die Beachtung aller Erzieher, vor allem aber der Eltern kleiner Kinder verdient.

Dem während der ersten sechs Lebensjahre kann an einem Kinde so viel verdorben werden, daß es daran sein Lebtag lang zu tragen hat, und daß es in einem späteren Alter nur mit größter Mühe die Schlacken seiner Kindheit von sich entfernen kann. Man darf mit Recht behaupten, daß sich der ganze seelische Habitus eines Kindes in den späteren Jahren nur mehr erweitert; um ein nicht gerade günstiges (weil statisches) Bild heranzuziehen: daß sich die Seele mit dem Erwachsen-Werden im Sinne konzentrischer Kreise ausweitet, wobei sich alles neu Hinzugekommene so lagert, daß es zu dem ersten kleinen Kreise paßt. Anders gesagt: nachdem einmal eine bestimmte seelische Anlage geschaffen ist und sich eine Einstellung des Ichs zum Du, der Persönlichkeit zur Welt, gebildet hat, wird alles neue „Material“ dieser Einstellung gemäß geordnet und gesondert, unter Umständen geschieht das sogar mit Selbsttäuschungen, Veränderungen und Unterschlagungen der erlebten Innen- und Außenwelt. Ein junges Mädchen, um ein Beispiel zu bringen, verschwendet seine Einkünfte in geradezu leichtsinniger Weise, um damit seine ältere Schwester mit allerlei Geschenken zu beglücken, obschon diese in besseren Verhältnissen lebt, als das Mädchen. Sieht es in einem Schaufenster schönen Stoff ausgestellt, so geht es hin und kauft ihn, um ihn der Schwester zu schenken, ufw. Hat es dann kein Geld mehr für sich, so macht es sich Selbstvorwürfe, es arbeite zu wenig, und es spart sich am Munde ab, was es zuvor unnötig ausgab. Auf die Dauer geht das nicht, es wird krank, seine Nerven sind erschöpft, es hat sich überarbeitet, muß nach Hause und sich von seiner Mutter pflegen lassen.

Die Schwesterliebe in diesem Falle ist verdächtig. Eine genaue Untersuchung ergibt, daß in der Kindheit die kleinere